

risch gewachsene Strassenzüge wurden verbreitert, begradigt und für den Verkehr flüssiger gemacht. Durch ein etwas seltsames Subventionsreglement wurde der Bau breiter Strassen mit Trottoirs vom Land noch speziell gefördert. Im Zuge von Strassensanierungen mussten oft alte Häuser abgebrochen und Vorgärten aufgegeben oder gekürzt werden, Umstände, die sich negativ auf das Ortsbild unserer Dörfer auswirkten.

Nicht nur vertraute Ortsbilder und alte Gassen wurden zerstört, vielmehr wirkte sich der konsequent durchgeführte Strassenbau auch negativ auf das Zusammenleben der Dorfbewohner aus: Kinder können nicht mehr gefahrlos auf der Strasse spielen, das Bänklein auf dem Dorfplatz — einst Treffpunkt der Quartierbewohner — ist verschwunden.

Verkehrsberuhigung

Die Situation in unseren Dörfern konnte durch verschiedene Massnahmen merklich verbessert werden. Dies beginnt bereits bei der Projektausschreibung durch die Gemeindebehörden, das Landesbauamt usw., wobei das verantwortliche Ingenieurbüro einen entscheidenden Anteil leisten kann und muss. Anzustreben ist auf jeden Fall eine Tempodrosselung innerorts und ein erhöhter Schutz für Fussgänger, speziell Kinder.



Die Gemeinde Planken hat den kleinsten Abfallberg des Landes — wohl u.a. auch wegen eines bestmöglichen Recyclings.

Eine Massnahme zur Verkehrsberuhigung — speziell in Wohnquartieren — ist der Bau engerer Strassenräume, der Einbau von künstlichen Hindernissen wie Aufpflasterung, Blumenrögen, Schwellen usw. Die Strassen in eigentlichen Wohnquartieren sollten im allgemeinen «wohnlicher» angelegt werden. Behörden, Planer und Anwohner sollten vermehrt gestalterisch wirken und Spielräume, Treffpunkte fürs Gespräch, Baumbepflanzungen usw. realisieren.

Auf das Ortsbild achten

Strassenregulierungen in historisch gewachsenen Ortsteilen bedürfen einer besonders sorgfältigen, ja liebevollen Detailplanung und stellen sowohl an Ingenieure wie auch Behörden höchste Anforderungen. Was nützt es denn, alte Häuser zu renovieren, wenn eine breite, gerade Asphaltstrasse das alte Quartier bruchstücklich durchschneidet! Gerade hier gilt es besonders, die alten Grundstücksgrenzen möglichst zu belassen, auch wenn hie und da eine Gartenmauer etwas in die Strasse hinausragt — dies kann ja den Verkehr nur «beruhigen».

Stellen wir den Menschen doch wieder vermehrt in den Mittelpunkt unseres Denkens, Planens und Handelns — dann werden wir schon bald wieder wohnlichere Strassen, ja lebens- und liebenswertere Dörfer und Quartiere haben.



Auf das Ortsbild achten – positives Beispiel im Triesner Oberdorf.